

20.9.20, Joh.10,10 und Psalm 16, 11a

Predigt zum Suusersunntig, Erntedank und zum Dank-, Buss- und Betttag 2020

Liebe Gemeinde

Am heutigen Suusersunntig, der ja gleichzeitig Erntedankgottesdienst und eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag ist, möchte ich ein Wort von Jesus ins Zentrum stellen. In seiner bekannten Bildrede vom guten Hirten sagt er: **«Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten und um Verderben zu bringen. Ich aber bin gekommen, damit sie das LEBEN haben, Leben in Fülle.»** (Joh.10,10)

LEBEN, und erst recht «Leben in Fülle» - dieses Wort weckt Bilder, die zum Erntedank passen: Bilder von Überfluss, von fröhlichen Farben, von reicher Vielfalt und Schönheit. Schon als Kind war ich hungrig nach Leben, wenn immer möglich, wollte ich an vorderster Front mit dabei sein und nichts verpassen. Wahrscheinlich war in diesem Lebenshunger auch ein Stück Gegenreaktion und Kompensation für meine psychisch kranke Mutter enthalten, die mir einmal anvertraut hatte, sie sei schon froh, wenn sie *überlebe*... Dieser Lebenshunger war wohl mit ein Grund, warum ich schon früh auch nach Gott fragte. Oft ist es ein Mangel, der uns anstachelt, nach mehr Leben zu suchen.

Meine drei Freundinnen aus der Kantonsschulzeit fragten mich einmal bei einem Wiedersehen viele Jahre später, wieso ich eigentlich (immer noch) an Gott glaube. Warum ich mir das antäte mit dieser Kirche und all dem, was darin doch hoffnungslos korrupt, heuchlerisch und altmodisch sei. Ich stotterte ein bisschen herum, bis mir klar wurde, dass diese Sehnsucht nach MEHR der entscheidende Grund war. Soweit ich zurückdenken kann, habe ich mich gesehnt nach mehr Sinn, nach mehr Tiefe, nach mehr Liebe, - eben letztlich nach mehr LEBEN, als mir diese vordergründige sichtbare Welt bieten kann, - so wunderschön sie auch manchmal ist.

Welche inneren Bilder verbinden Sie mit einem «Leben in Fülle»? Was ist für Sie volles, pralles Leben?

Als ich meinen eigenen Vorstellungen von prallem Leben etwas näher auf den Zahn fühlte, stellte ich fest, dass sie eben doch stärker mitgeprägt sind von den Werten unserer Zeit und Kultur, als ich mir zuerst eingestanden hatte. Ich brauche zwar für mein persönliches Glück keine grosse Villa und keinen Ferrari, aber ich habe zum Beispiel auch schon geträumt von Kindern, die sich genau nach meinen Wünschen und Vorstellungen entwickeln, von der Freiheit, nicht mehr Geld verdienen zu müssen oder von der Freiheit, nach Lust und Laune in der Welt herumreisen zu können. Was wir unter einem Leben in Fülle verstehen, hat sicher auch mit unseren persönlichen Wünschen und der momentanen Lebenssituation zu tun, in der wir stehen. Wenn Sie gerade eine sehr anstrengende Zeit mit kleinen Kindern oder mit einem kranken Ehepartner erleben, heisst «Leben» für Sie vielleicht ganz bescheiden, einfach einmal für ein paar Stunden Ruhe zu haben.

Ich habe nicht vor, einen falschen Gegensatz aufzustellen zwischen weltlichen und geistlichen Freuden und Zielen. Aber ich glaube, dass uns unsere inneren Bilder manchmal auf eine falsche Fährte führen, wenn wir auf der Suche sind nach dem

Leben in Fülle, das Jesus hier den Menschen verspricht, die sich ihm als ihrem Hirten anvertrauen.

In Gesprächen, zum Beispiel im Vorfeld einer Kindertaufe, bin ich schon Menschen begegnet, die ganz vieles von dem haben, was sich die meisten von uns wünschen: sie sind gesund, haben ein schönes Haus und eine solide Arbeitsstelle, sie kommen (soweit ich das von aussen beurteilen kann) gut miteinander aus, haben Freunde, sind begeistert von ihrem Kindlein und wirken zufrieden. Eigentlich müsste ich mich von Herzen mit ihnen freuen. Aber manchmal gehe ich aus so einer Begegnung eigenartig betrübt und hilflos nach Hause. Trotz allem Guten, was diese Menschen haben und was ich auch nicht schlecht machen will, empfinde ich eine Leere und Traurigkeit, - weil ich so gar nichts gespürt habe von einer Sehnsucht nach Mehr.

Wir können das Wort, das in unserem Predigttext für «Fülle» oder «Überfluss» steht, **nicht einfach gleichsetzen mit Gesundheit, Wohlstand, persönlichen Freiheiten und erfüllten Wünschen.** Jesus benutzt dieses Wort noch an einer anderen Stelle, nämlich in der Bergpredigt, wo er von der Feindesliebe spricht. Dort fragt er seine Zuhörer: «Was tut ihr denn **Besonderes**, wenn ihr einfach die liebt, die euch auch lieben? Tun das nicht auch die Zöllner und Heiden (d.h. die Leute, die ohne Gott leben)?» Für dieses «Besondere» benutzt Jesus dasselbe Wort, das hier im Johannesevangelium für «Fülle» steht.

Nochmals: es ist nicht falsch, nach Gesundheit, Wohlstand und Freiheit zu streben. Ich bin dankbar für alles, was mir in diesen drei wichtigen Lebensbereichen geschenkt ist. Aber die Lebensfülle, die Jesus hier verspricht, hat etwas damit zu tun, dass wir auch (und gerade!) in Situationen, die nicht unseren Idealvorstellungen entsprechen, etwas Besonderes von ihm geschenkt bekommen. Etwas, das über das Normale hinausgeht. Etwas, das sogar mitten in einer «töteligen» Situation den Duft des Lebens verströmt. Diese Art von Leben habe ich in vielen Situationen nicht aus mir selbst heraus. Ich habe sie manchmal nicht einmal da, wo andere Menschen mit derselben Schwierigkeit recht gelassen und gut umgehen können. In der **Corona-Krise** zeigte sich das immer wieder einmal. Es macht einen grossen Unterschied, ob man so eine Ausnahmesituation für ein paar Wochen oder Monate durchhalten muss, oder ob sie auf unbestimmte Zeit andauert. In den Gesprächen stelle ich fest, dass ich nicht die Einzige bin, die immer noch in einer mühsamen Anpassungsphase steckt. Wir haben es satt und es macht uns müde, immer wieder enttäuscht zu werden. Wir freuen uns auf eine Veranstaltung, und sie wird im letzten Moment abgesagt. Wir haben Vorstellungen von einer Zusammenkunft, und dann wird sie mit lästigen Zusatzvorschriften und Einschränkungen versehen, welche die Freude dämpfen. Mir ist es in den vergangenen Wochen nicht immer auf Anhieb gelungen, zu einer positiven Haltung zu finden. Ich brauche dafür immer wieder einmal das Gespräch mit Gott, mit Jesus als meinem guten Hirten, der mich - trotz Einschränkungen und Enttäuschungen - zu einem Leben in Fülle führen will.

Dieses «Mehr» an Leben kommt zu uns durch Gebet, durch den Dialog mit Gott. Das passt zum heutigen Bettag. Gebet ist nicht etwas, das wir «erbringen» müssten, also eine fromme Investition oder Leistung, die sich dann hoffentlich auch auszahlt. Gebet

ist vielmehr ein Gespräch, ein Kanal, ein offener Weg zu diesem Gott, der das Leben selbst ist. Bei ihm ist die QUELLE allen Lebens und wenn wir beten, bekommen wir Zugang zu diesem Leben. Im Gebet zeigt uns Gott immer wieder situationsbezogen und konkret die Wege, die zu einem Mehr an Leben führen.

Warum dieser Dreiklang von Dank, Busse und Bitte? Und warum in dieser Reihenfolge?

Dank kommt uns doch manchmal vor wie etwas, das ein wenig überflüssig ist. Ein «Nice to have», aber nicht unbedingt notwendig. Etwas, das ich tun kann, wenn ich gerade überschüssige Energie habe. Aber das ist eine Täuschung: der Effort, den uns der Dank manchmal kostet (besonders dann, wenn nicht alle Umstände so sind, wie wir sie uns wünschen), hat eine enorme Rückwirkung auf uns selbst. Wenn ich danke, nehme ich das Gute, das mir von Gott geschenkt ist, bewusst wahr. Mit meinen positiven Worten verstärke ich es und verankere es in meinem Herzen und Gedächtnis. Negative Gedanken und Gefühle schwächen sich ab und rücken in die angemessene Perspektive. Dankbarkeit ist ein Schlüssel dazu, dass wir unser Leben als reich empfinden und uns selbst als Beschenkte.

Das Zweite ist die **Busse**. Ich mag dieses Wort nicht, weil ich dabei immer spontan das Bild eines Bussenzettels vor mir habe, der unter einem Scheibenwischer steckt. Ein hilfreicherer Wort für Busse ist «**Umkehr**». In den Sommerferien waren wir im Tessin. Wer die Wanderwege dort kennt, weiss: solange man den Markierungen folgt, geht alles gut. Aber sobald man sie verliert, landet man sehr schnell in unwegsamem und auch gefährlichem Gelände. Wir waren auf einer Wanderung mitten im Wald bei einem Weidedraht angekommen und es sah ganz so aus, als führe der Weg diesem Zaun entlang steil bergab. Nach einer Weile aber vermissten wir die Markierungen. Wir hatten zwar alle keine Lust, den Berg wieder hochzukraxeln, aber wir entschieden uns schliesslich doch, zur letzten Markierung zurückzukehren und den nächsten bezeichneten Wegpunkt zu suchen. Den Punkt, den jemand auf Bäumen und Steinen angebracht hat, der den Weg kennt. Es war eine weise Entscheidung.

Busse heisst nichts anderes, als dass ich (oder auch wir als Gemeinschaft, wir als ganzes Volk) erkennen: wir sind nicht mehr auf dem von Gott bezeichneten Weg. Und dass wir uns eingestehen: Wir kennen den Weg, der zum Ziel führt, selbst nicht. Deshalb entscheiden wir uns, umzukehren zum letzten Punkt, an dem wir eine Wegmarkierung gesehen haben. Mit dem Wort «Busse» verbinden wir eine Bestrafung. Aber Gott will uns nicht bestrafen, er möchte einfach, dass wir den Weg wiederfinden, der zum Leben führt. Das einzige, was es dazu von unserer Seite braucht, ist ein bisschen Demut.

Das Dritte ist die **Bitte**. Theoretisch wissen wir, dass wir Gott um alles bitten dürfen. Aber ich ertappe mich oft dabei, dass ich zwar in einem Gebet eine Bitte an Gott richte, - aber dahinter wappne ich mich mit Vorsicht. Ich weiss nämlich *auch*, dass nicht alle meine Bitten erhört werden. Jedenfalls nicht so, wie ich mir das wünsche. Damit kann ich grundsätzlich in Frieden leben, weil ich weiss, dass meine Wünsche manchmal ziemlich kurzsichtig sind. Aber: **eine Bitte an Gott zu richten, und dann gar keine Antwort zu erwarten, macht eigentlich keinen Sinn**. Wenn wir das allzu oft tun, festigt sich in uns die schlechte Gewohnheit, erwartungslos und hoffnungslos zu beten.

Vor zwei Wochen gestalteten zwei unserer Gemeindeglieder einen Gottesdienst zum Thema «Gottes Stimme hören». Gottes Stimme hören zu lernen, ist nicht nur etwas für geistliche Schwergewichte wie die alttestamentlichen Propheten. Es ist auch nicht so etwas wie das «Sahnehäubchen» auf unserem Glauben. Es ist vielmehr eine Notwendigkeit, wenn wir den Weg zum Leben in Fülle finden wollen, den Weg zu diesem «Mehr» an Leben. Diese Stimme kommt zu uns oft auf ganz unspektakuläre Weise. Zum Beispiel durch einen Gedanken, der überraschend kommt oder «quer steht» zu unseren eigenen Gedanken.

Ein ganz kleines Beispiel aus meinem eigenen Leben: Unsere fast, aber noch nicht ganz erwachsenen Kindern haben manchmal andere Vorstellungen von Ordnung und Lebensgewohnheiten als ich. Kürzlich hatte sich wieder einmal eine innere Liste von Dingen in mir angestaut, von denen ich dachte: das muss ich nächstens einmal konfrontieren. Aber als ich darüber betete, wie ich das alles meiner grossen Tochter beibringen soll, hatte ich den Eindruck, ich solle *überhaupt nichts* sagen, sondern ihr stattdessen immer wieder einmal eine ermutigende Notiz in ihre Kleider, Schuhe und Taschen stecken. Die wenigen Male, wo ich es schon versucht habe, hat es deutlich mehr Leben gebracht als mein Bedürfnis, sie zu korrigieren.

Leben in Fülle, dieses «Mehr» an Leben, das Jesus uns als guter Hirte verspricht, - das ist in jeder Situation möglich. Ich habe Leben in Fülle sogar schon an Sterbebetten erlebt, oder bei einer Abdankung. Das Gebet öffnet uns den Zugang zu diesem Mehr. Deshalb möchte ich zum Schluss dieser Predigt für uns alle **beten**:

Vater im Himmel

Wo immer wir sind, wie immer es in uns aussieht - wir bitten dich um dieses MEHR an Leben. Du BIST das Leben, - alles Leben, das diesen Namen verdient, ist bei dir und kommt letztlich von dir.

Wir **danken** dir für alles, was du uns in deiner Schöpfung schenkst, für die Düfte und Farben des Herbstes, für Essen und Trinken, für die Gemeinschaft mit anderen Menschen, für unsere fünf Sinne, mit denen wir wahrnehmen und geniessen können. Erfülle DU unser Geniessen auch heute mit deiner Gegenwart und Liebe.

Zeige uns auch, wo wir eine **Umkehr** brauchen, wo eine Veränderung in unserer Haltung oder in unserem Verhalten nötig ist, damit wir den Weg zum Leben wiederfinden.

Und jetzt **bitten** wir dich um deine Lebensfülle, um dieses Mehr an Leben, das selbst in ganz schwierige Situationen hinein deine Hoffnung, deine Heilung und deine Freude bringt.

Amen